

Apotheker ist trotz allem „ein toller Beruf“

Roland Fritsch musste seine Lichtenauer Filiale schließen, weil er keine Leitung fand – Zu viel Bürokratie und zu wenig Gehalt

VON ANDREA WALKE

BURGOBERBACH/WEIDENBACH/LICHTENAU – Die Burg Apotheke in Lichtenau hat seit Anfang April geschlossen. Mangels Personal, erklärt Apotheker Roland Fritsch. Mit der FLZ hat er über die erfolgreiche Suche und die möglichen Gründe dafür gesprochen.

Dass die Apotheke schließen muss, war ganz und gar nicht geplant. Erst im November 2021 hatte Fritsch sie übernommen und wollte sie als Filiale weiterführen, wie er erzählt. „Dann hab’ ich als Weihnachtsgeschenk die Kündigung meiner Filialleitung bekommen.“

Und genau da liegt der Hase im Pfeffer: „In einer Apotheke muss ein Apotheker oder eine Apothekerin die Filialleitung übernehmen.“ Die beiden weiteren Berufsgruppen – Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte und Pharmazeutisch-technische Assistenten – dürfen diese nicht eigenständig betreiben.

„Fachkräfte sind Mangelware

Die Kündigung sei ein Schock gewesen, macht Fritsch deutlich. „Ich hab’ sofort begonnen, nach einem Nachfolger zu suchen.“ Leider vergeblich. Eine einzige Bewerbung ging ein – und aus der wurde nichts. Schließlich gab er auf.

Die Ursache für die Apotheker-Knappheit sieht er nicht in der Corona-Pandemie. „Ich denke, dass das ein allgemeines Problem ist. Fachkräfte sind Mangelware.“ Zudem



Roland Fritsch hinter der Theke der Markgrafen Apotheke in Weidenbach. Seinen weißen Kittel zieht der Apotheker nur selten an. Foto: Andrea Walke

werde der Apotheker in öffentlichen Apotheken im Vergleich zu anderen akademischen Berufen „sehr schlecht bezahlt“. Viele entschieden sich deshalb, lieber in der Pharmaindustrie zu arbeiten, glaubt er, zumal dort „vernünftiger Arbeitszeiten“ realisiert werden könnten. „Da gibt es keinen Samstag, da gibt es keine Notdienste.“

Immerhin gilt seit 1. Januar ein neuer Gehaltstarif für öffentliche Apotheken. Nach Informationen der Gewerkschaft steigen angestellte

Apotheker im ersten Berufsjahr mit 3782 Euro Monatsgehalt bei 40 Wochenstunden ein. In der höchsten Tarifstufe ab dem elften Berufsjahr verdienen sie monatlich 4543 Euro.

Als abschreckend an seinem Beruf empfindet Fritsch weiterhin die zunehmende Bürokratie. Er spricht von einer „Gängelung durch die Krankenkassen“. Ein Beispiel: „Rezepte von gesetzlich Versicherten werden über Verrechnungsstellen mit den Kassen abgerechnet. Wir sind die letzte Instanz, die für die korrekte

Ausfüllung eines Rezepts zuständig ist. Wenn der Arzt vergisst, zu unterschreiben und wir das übersehen, zahlt nicht er den Schaden, sondern die Apotheke.“ Großen Aufwand erfordert auch die Dokumentationspflicht bei selbst hergestellten Arzneimitteln wie Salben. „Das kostet viel Zeit, die beim Kunden fehlt.“

Bis man fertiger Apotheker ist, geht einige Zeit ins Land: acht Semester Studium und ein praktisches Jahr. „Das ist noch dieser alte Studiengang mit drei verschiedenen

Staatsexamen“, stellt Fritsch fest. Schon lange werde darüber diskutiert, dass der Studiengang modernisiert und stärker zugeschnitten werden müsse – entweder auf die Industrie oder die Arbeit in einer öffentlichen Apotheke.

„Man erfährt viel Dankbarkeit

Aber trotz mancher negativer Aspekte ist Roland Fritsch auch nach Jahrzehnten von seiner Berufswahl überzeugt. „Meiner Meinung nach ist es ein wirklich toller Beruf, weil man jeden Tag Kontakt zu Menschen hat. Man erfährt viel Dankbarkeit und kann in den meisten Fällen sehr gut weiterhelfen. Das befriedigt.“

Er selbst hat nie in Erwägung gezogen, in die Industrie zu wechseln. „Ich wusste zwar direkt nach dem Abitur nicht so richtig, was ich machen soll und mein Vater hat mich ein bisschen geschubst, muss ich zugeben, aber letztendlich gefällt mir der Beruf richtig gut“, betont der 55-Jährige, der damals in die Fußstapfen seines Vaters trat. „Es war die richtige Entscheidung.“

Aktuell betreibt Fritsch als Hauptgeschäft die Burg Apotheke in Burgoberbach und als Filiale die Markgrafen Apotheke in Weidenbach. Für die leer stehenden Räume in Lichtenau mit einer Fläche von 175 Quadratmetern sucht sein Vermieter Ernst Muser senior noch einen Nachmieter. Eigentlich wollte dort der Hausarzt Dr. Uwe Keppler mit seiner Praxis einziehen. Der Mediziner gab jedoch aus gesundheitlichen Gründen vor Kurzem selbst auf.